

Auf der Schlinderbahn

von Arthur D. Flint

Bei Geschenken war ich empfindlich, da war ich wohl nicht viel besser als andere sechzehnjährige Mädchen. Aber dieses Weihnachten waren sie zu weit gegangen. Ein Fahrrad für Tom und ich sollte mich mit diesem Urlaub begnügen. Ich riss den Weihnachtsmann am Bart und spuckte ihn an. Vater guckte streng.

„Junge Dame, wenn du das noch einmal machst, wirst du dich entschuldigen müssen!“

Ich trat dem roten Penner vors Schienbein und machte auf dem Absatz kehrt. Sein Schrei klang nach Onkel Willi. Vater wollte mich aufhalten, aber ich heulte los, das half immer. Ich rannte ins Bad. Da sah ich das Putzmittel. Wer wäre da nicht auf die Idee mit der Fahrradflasche gekommen?

Ich musste raus. Auf dem Spielplatz knutschte ich mit den Jungs. Ich war gerührt über das Geld. Ich fand Geschenke eben toll. Da fiel mir Onkel Willis Wagen ein. „Wer den lila Benz knackt, dem gehören heute meine Titten!“ rief ich. Die Jungs rannten zum Parkplatz. Es dauerte höchstens drei Minuten, ich hatte kaum Zeit, mich aus dem Staub zu machen. Diese Stiefel waren nicht zum Rennen gemacht.

Ich war echt ein bisschen sauer, das mit dem Hund würde ich so nicht nochmal machen. Aber ich hatte auch nicht gedacht, dass eine Plastiktüte einen solchen Effekt hat. Na, Struppel war damals auch schon alt. Ich stopfte ihn erst mal in die Tüte. Am Kiosk kaufte ich mir Zichten und ein Bier, das brachte mich ein bisschen runter. Die Sache mit dem Putzmittel fand ich nun doch etwas übertrieben. Tom war kein schlechter Kerl für einen Zwölfjährigen.

Ich nahm noch ein Bier und ging zurück zum Spielplatz. Erik und Paul waren ein bisschen eingeschnappt wegen meines Abgangs. „Wir haben eine Tür geknackt! Beide!“ versicherten sie mir. Wir gingen zum Benz, man wusste ja nie, ob alles seine Ordnung hatte. Aber es waren gute Jungs, sie hatten nicht gelogen. Ich legte Struppel auf den Sitz, ging mit den beiden wieder auf den Spielplatz und lies sie ein bisschen ran. Prompt ging natürlich das Fenster auf und Mutter rief etwas.

"Komm von der Schlinderbahn? Das ist eine Rutsche!" rief ich entrüstet zurück. Die Alte drückte sich nie vernünftig aus. Ich musste für meine komischen Eltern wirklich viel Verständnis aufbringen.

"Nein, Tom hat den Rinderwahn" rief Mutter. Was ein Schock. Tom. Mein einziger Bruder. Oder hatte ich noch einen? Ich trank damals vielleicht ein bisschen viel. Ich warf Erik von mir runter.

"Scheiße" schrie ich. „Armer Tom! Kann ich sein Fahrrad haben?“

Mutter überraschte mich mit ihrer Antwort. Ich fragte lieber nochmal nach. "Du wirst auch verrecken? Ich kann es ruhig nehmen?"

"Kind! Ich werde es verstecken, sagte ich! Und du sollst dich was schämen!"

Nun, es war auch die Zeit, in der ich schlecht hörte. Ich hing viel in der Disko rum. Ich nahm mir vor, nicht mehr so oft tanzen zu gehen. Ich konnte ja demnächst mehr Fahrrad fahren.